

Auf dem Weg in die Gesundheitsdiktatur:
Wie mit Gesundheitsmoral Menschen
diskriminiert werden.

Von Siegern und Verlierern

Aus: Dr. med. Gunter Frank: „Schlechte Medizin: Ein Wutbuch“ Teil III: Die gesellschaftlichen Auswirkungen schlechter Medizin.
Kapitel: Auf dem Weg in die Gesundheitsdiktatur: Wie mit Gesundheitsmoral Menschen diskriminiert werden.
Von Siegern und Verlierern. Seite 222- 229 KNAUS 5. Auflage 2012

DR. MED. GUNTER FRANK



Der Soziobiologe Eckart Voland [b.1949] führt in seinem Buch *Die Natur des Menschen* [1] menschliche Verhaltensweisen auf eine evolutionäre Logik zurück. Im Tierreich führt ein erfolgreiches Verhalten zu besserer Nahrungsversorgung und Paarungserfolgen. Deshalb wird sich dieses Verhalten durch genetische Weitergabe auch bei den Nachkommen zeigen, und wenn es wieder erfolgreich ist, sich schließlich als typische Verhaltensweise einer Art durchsetzen.

Auch wir haben solche tierischen Verhaltensmuster in unserem Erbgut, man denke nur an das Paarungsverhalten von Pfau oder Rothirsch. Doch der Homo sapiens [„einsichtsfähiger/weiser Mensch“] entwickelte darüber hinausgehende andere erfolgreiche Verhaltensstrategien, die im Erbgut auch unserer Generation weiterexistieren. mit den Möglichkeiten des immer größer werdenden Gehirns waren wir sogar in der Lage, ein Verhalten zu entwickeln, welches nicht mehr nur auf Vorteile für das unmittelbare Überleben zielte.

Ein solches Verhalten erscheint zunächst evolutionär nicht sinnvoll, *welche Vorteile sollten Dimensionen wie Moral oder Mitgefühl im Daseinskampf haben?* Eher erscheint es als Gegenentwurf zu den grausamen Gesetzen der Natur, die keine Gnade oder Moral kennt. Doch die Soziobiologie sieht das anders. Auch moralisches Verhalten entwickelte sich, um das eigene Überleben zu sichern, selbst dann, wenn dies nur auf Kosten anderer zu erreichen ist.

Dabei muss man sich vor Augen halten, dass sich die Entwicklung des Homo sapiens über einen Zeitraum von 2 Millionen Jahren erstreckte. In dieser langen Zeitspanne entwickelte sich Fortschritt sehr langsam, sodass stets viele Generationen annähernd gleiche Lebensumstände vorfanden, für die sie Verhaltensweisen entwickeln konnten, mit denen es immer besser gelang, die Weitergabe der eigenen Gene sicherzustellen. Die letzten 10.000 Jahre sind im Vergleich dazu ein Wimpernschlag. Dennoch änderte sich in dieser vergleichsweise kurzen Zeit die Lebenssituation der Menschen radikal: Aus Kleingruppen wurden Völker. Aus Jägern und Sammlern wurden Handwerker, Beamte, Unternehmer, Händler und Gelehrte. Viele Verhaltensweisen, die in prähistorischer Zeit bis zur Steinzeit das Überleben und das der eigenen Familie sicherten, machen heute keinen Sinn mehr, schaden sogar der Entwicklung einer zivilisierten Gesellschaft und dem Schutz individueller Rechte. Dennoch sind sie noch Teil unseres genetischen Programms und können so weiterhin unser Verhalten bestimmen.

Wenn Menschen aus eigenem Antrieb heraus teilen und andere Menschen unterstützen, dann macht das aus evolutionärer Sicht durchaus Sinn. Teilt der Jäger seine Beute mit Familien, die weniger Jagdglück hatten, dann steigt die Chance, dass seine eigene Familie auch dann mitversorgt wird, wenn er selbst ohne Beute zurückkehrt. Das menschliche Bedürfnis, Gutes zu tun, erzeugt also eine sinnvolle Win-win-Situation [Doppelsieg-Strategie] und konnte sich deshalb evolutionär durchsetzen. Der Teilende würde aus diesem Antrieb heraus sein Verhalten auch gar nicht mit Moral schmücken wollen, er handelt einfach. Eine solche Moral ist leise und zurückhaltend.

Doch nicht immer hat scheinbar Gutgemeintes das Wohlergehen aller zur Folge. Denn schließlich musste der Mensch, je erfolgreicher er sich gegenüber anderen Arten durchsetzte, vor allem einen Gegner fürchten: seine Artgenossen. Moral lässt sich nämlich trefflich auch dazu nutzen, von anderen eine Verhaltensweise einzufordern, die lediglich dazu dient, **die eigenen Vorteile durchzusetzen**.

Ein bewährtes Mittel, um mit moralischer Begründung eigene Vorteile durchzusetzen, ist das **Einpflanzen von schlechtem Gewissen**. Ein Beispiel ist die auch heute noch in allen Kulturen verbreitete Praxis von Eltern, einem ihrer Kinder, vorzugsweise einer Tochter, schon als Kleinkind einzutrichtern, es sei für das Wohl der Eltern verantwortlich. In vielen Kulturen ist es dann dieses Kind, welches häufig sogar bei den Eltern wohnen bleibt, um sich bis zu ihrem Tode exklusiv um sie zu kümmern. Manchmal verhindert diese Praxis sogar die eigene Familiengründung dieses „Sklavenkinds“. Da jedoch früher meist zahlreiche Kinder da waren, hatte die kühle, rationale Logik der Evolution, die ja die Gene möglichst erfolgreich verbreiten möchte, damit kein Problem. Die Eltern bekamen eine tatkräftige Unterstützung bei der Erziehung der Kinderschar, und die eigene Versorgung im Alter wurde dadurch gesichert. Die Eltern sind also die Gewinner dieser Moral. Ein solches Kind hat jedoch keine Chance, es ist der Verlierer. Entweder es widersetzt sich diesem egoistischen Anspruch der Eltern, dann bezahlt es mit einem lebenslangen schlechten Gewissen, oder es gibt dem moralischen Druck auf Kosten des eigenen selbst bestimmten Lebensplans nach. **Mit Moral kann man Macht über andere gewinnen, indem man sie manipuliert**. Eine so eingesetzte Moral ist laut, fordernd und produziert automatisch immer Gewinner und Verlierer.

Je größer die Gruppen wurden, in denen Menschen lebten und sich gegen andere behaupten mussten, desto stärker entwickelte der Homo sapiens eine **Identitätsstiftende Gruppenmoral**. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich die Gruppe durch den Glauben, die Herkunft oder auch nur durch die „richtige“ Hautfarbe von anderen abgrenzt, **dabei zu sein vermittelt stets das Gefühl, Teil der moralisch überlegenen Gruppe zu sein**. Das verstärkt die Außenwirkung der Gruppe, und Erfolg in der Evolution definiert sich immer mehr dadurch, solch einer dominanten Gruppe anzugehören. **Das Wir-Gefühl wurde immer wichtiger**. Das gilt ganz besonders für kriegerische Auseinandersetzungen, denn die **Ausgrenzung des Gegners** aus dem eigenen moralischen Kosmos setzt Skrupel und Tötungshemmungen herab.

Um diese Durchsetzungsenergie zu entwickeln, darf das Gruppenmitglied aber nicht an der Grundüberzeugung zweifeln. Nur wenn es sich der **eigenen Überlegenheit** absolut sicher ist, kann es **die anderen als minderwertig wahrnehmen**. Aus diesem Grund können die lautesten Moralisten gar nicht anders, als immer wieder **Feindbilder** zu schüren, denn dies **macht die Gruppe stark**. Moral wird so zur reinen Gewinnstrategie. Voland spricht von der *Doppelgesichtigkeit, mit der die menschliche Moral untrennbar verbunden ist*.

Eine **Gruppenmoral** erzeugt demnach zwangsläufig eine **Doppelmoral**, weil sie ohne moralische Herabsetzung des Gegners ihre Durchschlagskraft verliert. Das geht so weit, dass der amerikanische Zoologe George Williams [1926-2010] etwas drastisch schlussfolgert: *„Die Präferenz [der Vorzug] einer Gruppenmoral ... heißt nichts weiter, als den Völkermord dem einfachen Mord vorzuziehen.“* Der Begründer der modernen Psychologie, Sigmund Freud [1856-1939], meint in *Das Unbehagen in der Kultur* [2] das Gleiche, wenn er zusammenfassend schreibt, dass *„es immer möglich [ist], eine größere Menge von Menschen in Liebe aneinander zu binden, wenn nur andere für die Äußerung der Aggression übrig bleiben“*.

Die Bildung von **Gruppenmoral** produziert dabei **2 Typen von Verlierern**. Diejenigen, die von vornherein ausgegrenzt werden, weil sie den Normen aufgrund von Abstammung, Hautfarbe, Geschlecht oder anderen Merkmalen nicht entsprechen können, und diejenigen aus der Gruppe, die den Verlockungen, dem Unmoralischen, der Sünde nicht widerstehen und sich darüber der Aggression der Gruppe aussetzen. **Je erfolgreicher die Abgrenzung funktioniert, je kompromissloser sie eingefordert wird, desto zwangsläufiger führt eine solche Gruppenmoral zu diktatorischen Strukturen**. Deshalb regt Eckart Voland an, nicht nur Sucht- oder Gewaltprävention zu praktizieren, sondern auch über eine Moralprävention nachzudenken.

Gruppenmoral steht in letzter Konsequenz immer einem aufgeklärten, humanistischen Menschenbild entgegen. Sie wendet sich gegen individuelle Selbstbestimmung, Objektivität und Vernunft und versucht ihren Einfluss in der Gesellschaft bis ins Privatleben hinein auszubauen. Und dabei entspricht es dem Wesen einer Gruppenmoral, dass sie sich mit dem Erreichten nie zufriedengibt. Sie **will so vielen wie möglich ihre Moral aufzwingen, wenn auch stets mit dem Argument, es gut zu meinen**. Und wer seine eigenen Vorstellungen behalten will, wird zum Gegner erklärt. Denn höhere Werte rechtfertigen alles. Doch Werte, Ethik und Heilsversprechungen sind reine Fassade, **in Wahrheit zählt nur das, was die Gruppe stärkt**.

Was macht nun eine Gesellschaft, die sich erfolgreich von solchen, in der Vergangenheit oft todbringenden Einmischungen in das öffentliche und private Leben befreit hat? In der die Religion nicht mehr vorschreiben kann, wen man heiraten darf oder nicht. In der man wegen falscher Abstammung oder politischer Überzeugung kein Berufsverbot mehr erhält oder interniert wird. Nachdem man sich selbst von Diktaturen befreit hat oder befreit wurde. **Was macht eine Gesellschaft, in der Minderheiten und individuelle Selbstbestimmung per Gesetz geschützt sind und die Würde des Menschen unangreifbar ist?**

Wir können das in der Vergangenheit erfolgreiche **Wir-Programm** nicht so einfach abstellen. Der Teil unserer Gene, der eine Gruppenmoral gut findet, muss sich ein neues Betätigungsfeld suchen. Als gesellschaftliche Randgruppe kann man sich dann alter Feindbilder bedienen, aber wer heute in der Gesellschaft etwas werden will, **braucht etwas neues, Unverdächtiges**. Fußball reicht nicht aus. Und genau dafür bietet sich **das Feld der Gesundheit** an. *Über eine absurde Vorstellung, was sie angeblich gefährdet oder fördert, lassen sich Menschen leicht in Angst und Schrecken versetzen und ein schlechtes Gewissen einjagen*, genau so, wie es im vorherigen Kapitel [3] beschrieben ist. Menschen lassen sich so auch leichter manipulieren und für fremde Interessen einsetzen. Zu diesem abstrusen Gesundheitsverständnis gesellen sich in seltsamer Allianz die **Sorge um die Umwelt** und der **Tierschutz**.

Die daraus resultierende **neue Gruppenmoral** definiert sich über genau das **ideologische Gesundheitsbewusstsein**, welchen sich seit Framingham [4] in Wissenschaft und Gesellschaft durchgesetzt hat, sowie über ein lautes Eintreten für das, was man für eine umwelt- und tiergerechte Produktion hält. Nennen wir diese neue Gruppenmoral **die Bewegung der Lebensstilmoralisten** [5]. Ihre Losung heißt **Nachhaltigkeit**, und ihr Glaubensbekenntnis lautet so: **Die Lebensbedingungen in einer Zivilisation führen zu Gesundheitsbelastung, Naturzerstörung und Tiermisshandlung. Menschen haben die Verpflichtung, dem entgegenzuwirken, indem sie erkennbar Verantwortung für einen „gesunden“ Lebensstil, Natur- und Tier-„schutz“ übernehmen**. Menschen, die sich dieser Verantwortung verweigern, erkennt man unter anderem an: Übergewicht, Plastikverpackungen, SUVs [Sport Utility Vehicle, „für Sport brauchbares Fahrzeug“] oder Fleischkonsum aus Massentierhaltung.

Die neuen Gebote der Lebensstilmoral [5] ohne Anspruch auf Vollständigkeit lauten so:

- ▶ Iss stets Obst und Vollkornprodukte.
- ▶ Iss erkennbar weniger Fleisch.
- ▶ Meide Fett.
- ▶ Vermeide Zucker und alle anderen Genussstoffe, sie machen krank und dick.
- ▶ Praktiziere Ausdauersport.
- ▶ Sei schlank.
- ▶ Verurteile industrielle Massenproduktion.
- ▶ Tue dies alles öffentlich und trete aktiv dafür ein, sodass dein richtiges Tun für jeden erkennbar ist.
- ▶ Identifiziere Andersgläubige und setze sie unter Druck, denn sie belasten das Gemeinwesen.
- ▶ Toleriere keine Widerrede und verweise stattdessen auf die Verantwortung der Menschen für die gesamte Welt.

Diese Gebote spiegeln die 10 Regeln für eine gesunde Ernährung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) wider. Die DGE ist ein gemeinnütziger Verein, der weitgehend von Bund und Ländern finanziert wird. Dafür soll sie die Bevölkerung sachgemäß über das aktuelle Ernährungswissen informieren. Wer in Deutschland offiziell Programme für gesunde Ernährung fördern möchte, kommt an diesen 10 Regeln nicht vorbei.

Verstehen sie mich nicht falsch. Die Menschheit sollte sich durchaus gut überlegen, worin ihre Verantwortung für die Schöpfung liegt. doch vermeintlich **ethische Begründungen** hatten auch **Kolonialismus**, **Missionierung** oder **Diktaturen** parat. In der Realität ging es aber immer nur um **die Vorteile der herrschenden Gruppe**. Und diese führten dann oft genug zum Gegenteil der vorgeschobenen Ziele.

Vor 40 Jahren gab es gute sachliche Argumente, auf die wir gleich zurückkommen werden, sich vehement gegen Gesundheits- und Umweltbedrohungen einzusetzen. **Heute jedoch haben sich die reinen Moralisten durchgesetzt**, gut erkennbar daran, dass sie sich nicht daran stören, dass sich viele ihrer Glaubenssätze durch neue Erkenntnisse als Irrtum erwiesen haben. **Gruppenmoral kümmert sich nicht um Redlichkeit oder Wahrhaftigkeit**, auch dann nicht, wenn aus der eigenen Weltanschauung nur noch hohle Ideologie geworden ist. Es stört nicht, dass sie Gewinner oder Verlierer produziert, denn das ist ihr Ziel.

Und die Gewinner sind:

- ▶ **In der Wissenschaft:** diejenigen, die ihre akademische Karriere nicht auf mühsam erworbenem Fachwissen aufbauen, sondern auf einfach zu erlangenden ideologischen Inhalten, um dadurch einen Platz in der Elite zu erlangen
- ▶ **In der Gesellschaft:** diejenigen, die glauben, dass das Einhalten der neuen Gebote sie dazu berechtigt, sich höherwertig zu fühlen.

Anhänger der Lebensstilmoral [5] können schon heute mit besseren beruflichen Chancen und erhöhtem gesellschaftlichem Ansehen rechnen.

Die Verlierer sind:

- ▶ **In der Wissenschaft:** diejenigen, die sich in einer akademischen Diskussion oder bei der Besetzung führender Positionen auf den Gebieten der Gesundheit, Ernährung, des Tier- und Umweltschutzes durch Fachwissen und Kompetenz durchsetzen wollen. Sie stehen immer häufiger auf verlorenem Posten.
- ▶ **In der Wissenschaft:** diejenigen, die den neuen Geboten nicht entsprechen können oder wollen und deswegen diskriminiert werden.

Die Gebote der Lebensstilmoral [5] halten vor allem *Menschen aus unteren sozialen Schichten* nicht ein. Sie haben schlichtweg nicht die Mittel dazu und auch ganz andere Sorgen. Sie werden schon heute konsequent von ästhetischen und beruflichen Erfolgserlebnissen ausgegrenzt und müssen zusätzlich die herabsetzenden Belehrungen der Gewinner über sich ergehen lassen. **Soziale Diskriminierung** und **Benachteiligung** führen zu hohem emotionalem Stress, machen krank und selektieren in der Folge zwar langsam, aber doch wirksam die „molligen“ Gene aus. Denn die schlanke Verkäuferin bekommt den Job, und die mollige bleibt arbeitslos. Dies als Beweis zu nehmen, dass die „ungesunde“ Lebensweise der unteren sozialen Schichten tatsächlich zu Krankheit und Übergewicht führt, ist mehr als zynisch. Es handelt sich um knallharte soziale Auslese.

Immer mehr Menschen werden durch diese gesellschaftliche Entwicklung körperlich und psychisch krank, da sie sich durch die öffentlich immer ungenierter zu Schau getragene Arroganz und moralische Überheblichkeit der Lebensstilmoralisten [5] als Verlierer fühlen. Ich erlebe das häufig in meiner Sprechstunde, und es macht mich wütend. **Gute Medizin müsste Menschen, die im Namen der Gesundheit diskriminiert werden, zur Seite stehen**. Indem sie mit Fakten und solider Wissenschaft dagegenhält und sich in der öffentlichen Diskussion behauptet. Doch auch in der Medizin selbst findet die Lebensstilmoral [5] immer mehr Anhänger.



Aus: Gunter Frank (b.1963, deutscher Arzt, Buchautor): „Schlechte Medizin: Ein Wutbuch“ Teil III: Die gesellschaftlichen Auswirkungen schlechter Medizin. Kapitel: Auf dem Weg in die Gesundheitsdiktatur: Wie mit Gesundheitsmoral Menschen diskriminiert werden. Von Siegern und Verlieren. Seite 22 2- 229. KNAUS 5. Auflage 2012

[1] Eckart Voland: „Die Natur des Menschen. Grundkurs Soziobiologie“ Verlag C. H. Beck, München 2007

[2] Sigmund Freud: „Das Unbehagen in der Kultur“ Internationaler Psychoanalytischer Verlag, Wien 1930. (Erstdruck)

[3] Kapitel: Das Geschäft mit der Angst: Wie schlechte Medizin uns seelisch krank und manipulierbar macht. Seite 187-217.

[4] Prof. Dr. med. Herbert Immich (b.1917), emeritierter Heidelberger Ordinarius für Biomathematik: "Paradigma Epidemiologie. Briefe an eine ehemalige Studentin " Selbstverlag, St. Peter-Ording 1991. "Nicht Experten zählen, sondern Fakten.". "Der Autor misst epidemiologische Studien an den gängigen Methoden der Biometrie. Das Ergebnis ist niederschmetternd. Die zeitgenössische Epidemiologie missbraucht Daten, um wirklichkeitsfremde Paradigmen glaubwürdig zu machen. Niemand scheint sich an diesem Missbrauch zu stoßen. Eine ungehinderte Diskussion über den Missbrauch findet nicht statt. ... Seit der Framingham Studie [1950er Jahre] haben sich folgende Glaubenssätze in der Medizin durchgesetzt: 1. Zivilisationserkrankungen werden durch äußere Risikofaktoren verursacht. 2. Diese Risikofaktoren sind: erhöhtes Cholesterin, ungesundes Essen, zu wenig Bewegung und Übergewicht. 3. Risikofaktoren sind messbar durch Abweichung von Normwerten. 4. Bei jedem Menschen lässt sich anhand dieser Abweichung sein individueller Gefährdungsgrad beziffern. 5. Um sich vor Zivilisationskrankheiten zu schützen, müssen bei Abweichungen wieder Normwerte angestrebt werden durch Änderung des Lebensstils und Medikamente. Auch wenn keine Krankheitssymptome vorliegen. 6. Jeder Mensch reagiert auf gleiche Weise auf Therapien, die zum Ziel haben, den Normwert wiederherzustellen. Die daraus abgeleitete Weltanschauung, die sich inzwischen zur folgenden, wirklichkeitsfremden Ideologie entwickelt hat, lautet: Prävention verhindert Zivilisationserkrankungen. ... Herbert Immich sagt nichts anderes, als dass in der Epidemiologie seit Framingham [Beginn 1948, Zwischenberichte:1956,1958, 1960] alles dieser Ideologie geopfert wird, sowohl die Redlichkeit im Umgang mit wissenschaftlichen Daten als auch jegliche kritische Diskussion über Alternativen. Die Epidemiologie wird selbst zur Ideologie, indem sie die Wissenschaft ausgrenzt. Es ist das Ende der Epidemiologie als wissenschaftliches Fach. ... Doch nichts passiert. Die Irrtümer werden als Generationenübergreifende Ideologien weitergegeben. Es gibt schon die nächste Generation von Framingham-Forschern, unfähig zur Reflexion über die Fehler ihrer Vorgänger. Wie kann es sein, dass sich ein Irrtum über mittlerweile 60 Jahre halten kann? Und das trotz einer explosionsartigen Zunahme an medizinischen Kongressen und Publikationen, also den Plattformen, wo solche Irrtümer aufgedeckt und fachlich diskutiert werden sollten? Wieso werden Irrtümer in der Medizin zementiert und eisern jahrzehntelang durchgezogen, obwohl der Schwindel mit Händen zu greifen ist? Sämtliche wissenschaftlichen Korrektive scheinen außer Kraft gesetzt zu sein. Nichts passiert, die Verbohrtheit nimmt sogar zu." **Aus:** Gunter Frank: „Schlechte Medizin: Ein Wutbuch“ Teil II: Die Ursachen schlechter Medizin. Kapitel: Ideologie verdrängt Wissenschaft: Wie Irrtümer zementiert werden. Wissenschaft, Weltanschauung und Ideologie. Seite 167. Revolution. Seite 172ff. KNAUS 2012

[5] „Die prominenten Vertreter der Lebensstilmoral haben heute leitende Positionen inne. Doch es geht ihnen dabei nicht um Gesundheitsförderung, Naturschonende Produktion oder Tierschutz, sondern darum, Fachwissen zu verdrängen, um die eigene Siegermoral durchzusetzen. Es geht um die Macht, der Gesellschaft vorschreiben zu können, was richtig und was falsch ist. Dadurch entstehen Siegernetzwerke, die die Karrieren von Lebensstilmoralisten in Politik, Industrie, Fachverbänden und in den Universitäten ermöglichen. Zurzeit werden deren Gebote noch vor allem über Ängste und schlechtes Gewissen durchgesetzt, doch dies könnte sich bald ändern. Dann werden Zwang und restriktive Gesetze unsere freie Selbstbestimmung immer weiter einschränken – keine noch so zutreffenden Fachargumente werden diese Entwicklung dann aufhalten können.“ **Aus:** Gunter Frank: „Schlechte Medizin: Ein Wutbuch“ Teil III: Die gesellschaftlichen Auswirkungen schlechter Medizin. Kapitel: Kapitel: Auf dem Weg in die Gesundheitsdiktatur: Wie mit Gesundheitsmoral Menschen diskriminiert werden. **Fortschreitende Diskriminierung im Namen der Gesundheit.** Seite 242

„Wenn wir über Diskriminierung [Benachteiligung] und Unterdrückung ganzer Gesellschaftsgruppen sprechen, dann erinnert dies an das Mittelalter. „Hexen“ und „Ketzer“ wurden aufs Schlimmste verfolgt, gerechtfertigt mit grotesken Vorurteilen. Die Entwicklung der modernen Wissenschaft hatte

es sich zur Aufgabe gemacht, diesem mörderischen Aberglauben durch Vernunft und Objektivität entgegenzutreten. Das war der Kerngedanke der Aufklärung von Rene Descartes [1596-1650] bis Immanuel Kant [1724-1804]. Der Anspruch der Wissenschaft, die Gesellschaft objektiv und sachlich darüber zu beraten, welche Entwicklung positive, welche negative Folgen haben, ist heute gesellschaftlicher Konsens. Gerade gesundheitliche Maßnahmen lassen sich politisch nur durchsetzen, wenn man sich auf wissenschaftliche Nachweise berufen kann. Deshalb wiegt der Vorwurf, dass sich die Anhänger der Lebensstilmoral an den Hochschulen durchsetzen und dort zunehmend Fachwissen ausgrenzen, besonders schwer. Dies würde ja bedeuten, dass die Wissenschaft genau diese Funktion, uns vor solchen Fehlentwicklungen zu schützen, nicht ausfüllt, ja sie sogar ins Gegenteil verkehrt. Doch ich glaube, dass es genau so ist. *Die Hauptverantwortung dafür, dass unter dem Deckmantel „Gesundheit“ immer mehr Intoleranz, Zwang und Diskriminierung in unsere Gesellschaft hineingetragen werden und dadurch Menschen gesundheitlichen Schaden erleiden, tragen die medizinischen Hochschulen.* Und zwar die wissenschaftlichen Institute, die solche Gesundheitsempfehlungen aussprechen, ganz besonders die neu geschaffenen Lehrstühle für Gesundheitswissenschaften oder Public Health. **Die Frage, die sich stellt, ist, wie es so weit kommen konnte.** Wissenschaftler durchlaufen schließlich eine Ausbildung, die auf Skepsis [Zweifel] und die Fähigkeit, kritisch nachzufragen, aufbaut. Gerade Mediziner, die ein Zusatzstudium (Master) in Public Health abgeschlossen, lernen dort die Grundregeln mathematisch-statistischen Arbeitens. Selbst wenn sie bei dem Treiben mitmachen, müssten sie doch wenigstens wissen, vor welchen Karren sie sich spannen lassen. Doch meine Erfahrung zeigt, es ist ihnen selbst bei hartnäckigem Nachfragen keine Spur peinlich.“ Aus: Gunter Frank: „Schlechte Medizin: Ein Wutbuch“ Teil III: Die gesellschaftlichen Auswirkungen schlechter Medizin. Kapitel: **Das gesellschaftliche Versagen der medizinischen Hochschulen: Wie die Abschaffung der Wissenschaft unsere Freiheit bedroht.** Seite 246f [Ergänzungen]